



1



2

WILHELM MRAZEK
Metallarbeiten von Angela Varga

Die Wende zum 20. Jahrhundert brachte auch in Wien für alle Künste eine neue Situation. Eine von der Jugend ausgehende Besinnung auf das Wesen jedes künstlerischen Schaffens ließ ein neues Verantwortungsbewußtsein und eine veränderte Auffassungsweise über die Bestimmung der Kunst und des Künstlers entstehen. Im Manifest der Wiener Secessionisten wurden diese Gedanken schriftlich festgelegt, in den ersten Schöpfungen, wie z. B. ihrem Haus am Naschmarkt, zum Entsetzen der Wiener realisiert. Diese Erneuerungsbewegung kulminierte dann in der Gründung einer Werkstättengemeinschaft junger Künstler, der sogenannten „Wiener Werkstätte“, die im Jahre 1903 mit Hilfe von privaten Geldgebern zustande kam. Josef Hoffmann, der die Anregung hierzu gegeben hatte, war auch der erste künstlerische Leiter des Unternehmens, das sein Vorbild in englischen Bestrebungen des späten 19. Jahrhunderts hatte und der jungen Bewegung und ihren Tendenzen schließlich die Weltgeltung einbringen sollte.

Alle Arbeiten, die in dem ersten Jahrzehnt der Wiener Werkstätte entstanden, waren Gebilde von bekenntnishafter Prägung. Alle Schöpfungen, die die Werkstätte verließen, waren ein Bekenntnis zu Form und Material, wobei die Form sich weitgehend als Ergebnis des Materials darstellte, d. h. das Material als eine Inspirationsquelle der Form wirksam gewesen war. Dieses Bekenntnis zum Werkstoff resultierte aus einer echten Werksgesinnung, für die die Rückführung auf die vollkommene Beherrschung der handwerklichen und technischen Grundlage das Um und Auf bedeutete. Die Materialgerechtigkeit sah weniger ihre Aufgabe in der „Verschönerung“ und „Veredlung“ der Gebilde, sondern vielmehr in der Wiedergabe aller sinnlichen Oberflächenreize, im Ausschöpfen aller stofflichen Möglichkeiten. Als Mittel zur Ausdruckssteigerung der formalen Qualitäten waren dieser Einsatz der materiellen Gegebenheiten, ihre Differenzierung und bewußte Anwendung gleichzeitig auch ein neuer Zugang, eine neue und völlig unmaterialistische Auffassung der Materie selbst.

Die Künstler dieser Generation waren selten Spezialisten und nur auf ein Kunstgebiet allein beschränkt. Die bedeutendsten unter ihnen, wie Löffler, Olbrich, Kolo Moser und Hoffmann, betätigten sich auf allen Gebieten, insbesondere aber auf dem Felde des Kunsthandwerkes, das ja als gleichberechtigte Schwester in den Kreis der „freien“ Künste aufgenommen worden war.

Diese für die Kunst des 20. Jahrhunderts bedeutsamen Anfänge haben in Wien nicht nur ihre sichtbaren Spuren hinterlassen, sie wurden auch nie vergessen. Obwohl zwei Kriege entscheidende Zäsuren setzten, gab es immer wieder Künstler, die bewußt oder unbewußt die Verbindung über die Zeiten hinweg darstellen und die den Zugang finden zu der mit dem Genius der Stadt Wien immer verbundenen Wirksamkeit schöpferischer, künstlerischer Kräfte.

3

